

# I.Q.

DAS IMMOLEAGUE-QUALITY-MAGAZIN

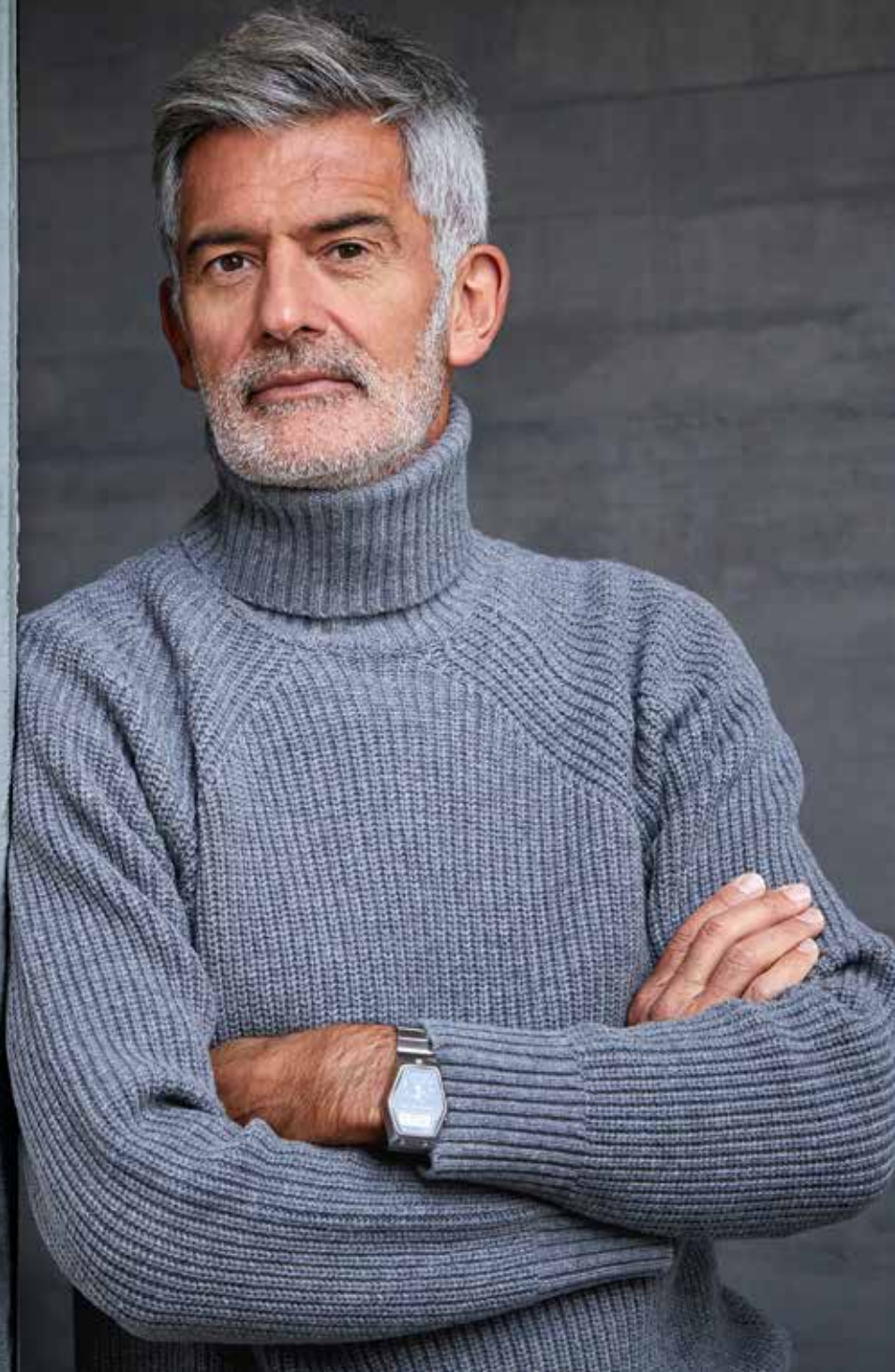
★02 INSPIRATION  
QUALITÄT

ZU BESUCH BEI  
ALFREDO HÄBERLI

BEOBACHTEN  
IST DIE  
SCHÖNSTE  
FORM DES  
DENKENS

IWC SCHAFFHAUSEN  
LUXUS FÜR HERZ  
UND VERSTAND

GEWÜRZMÜHLE CHALIRA  
EINE PRISE  
FANTASIE





08

**OFFICE MEETS HOME**

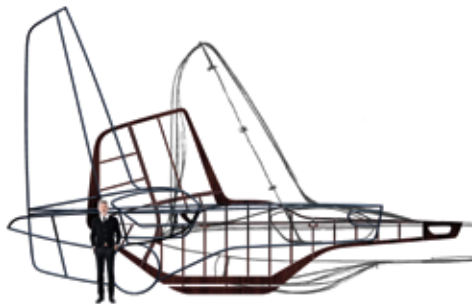
Aus der Nische mitten in unsere privaten Lebensräume: das Home Office. Mit diesen Möbeln und Accessoires arbeitet es sich auch zu Hause gut.

14



**TOR ZUR WELT - THE CIRCLE**

Das grösste Hochbauprojekt der Schweiz: THE CIRCLE wird am Zürcher Flughafen zum neuen „Place-to-be“.



20

**IM ATELIER VON ALFREDO HÄBERLI**

„Humble, human, heart, honesty and humor“: Das ist Alfredo Häberli. Wir haben den Designer in Zürich besucht.

30

**MIT HAND UND FUSS**

Ena Ringli fertigt Schuhe nach Mass. Sie sehen nicht nur schön aus, sondern fühlen sich auch unglaublich gut an.



32

**SYSTEM RESET. COOL DOWN!**

Bewusstseinswandel: Der Zukunftsforscher Matthias Horx schreibt über die Zukunft nach Corona.



38

**PREZIOSEN DER UHRMACHEREI**

„Höchste Qualität ist wichtiger als Masse“: Ein Gespräch mit IWC-Chefdesigner Christian Knoop über die Neuheiten bei den „Portugiesern“ und seine Leidenschaft für Uhren.

48

**EIN ESSAY**

Tierisch kurzweilig: Der renommierte Schweizer Autor Peter Stamm schreibt über „Das langweilige Leben der Rentiere“.



58

**EIN ZUHAUSE AM BERG**

Zu Besuch in der Turtmannhütte in der rauen Walliser Bergwelt bei Magdalena und Fredy Tscherrig.



64

**ZU GAST IM BAUR AU LAC**

Wir tauchen tief in die über 175-jährige Erfolgsgeschichte des Baur au Lac ein und führen ein spannendes Gespräch mit dem weltbesten Sommelier Marc Almert.



**27 SCHWERLOSE KUNST**

Sie sind voller Magie und verführen uns mit ihrer Stille – Mobiles für Erwachsene.

**36 MEHR STIL, MEHR ETHIK**

Die Schweizer Taschenmanufaktur Schreif will die Welt ein bisschen besser machen.

**44 KLASSISCH KLAR: DIE FARBE DES JAHRES**

Pantone Classic Blue ist die Farbe des Jahres. Sie steht für unseren Wunsch nach Ruhe, Entspannung und Bodenständigkeit.

**52 TIEF DURCHATMEN**

Eine innovative Keramikfliese macht Häuser grüner und die Luft sauberer.

**54 EINE PRISE FANTASIE**

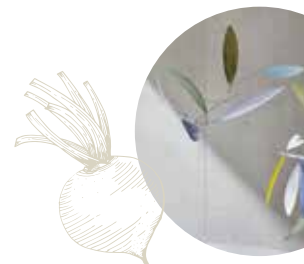
Die Gewürze von Chalira bringen Magie in unsere Küche.

**72 DIE MÖBELKÜNSTLER AUS GÜMLIGEN**

Erfinderische Neugier und ein unbedingter Qualitätsanspruch – das ist Röhthlisberger in vierter Generation

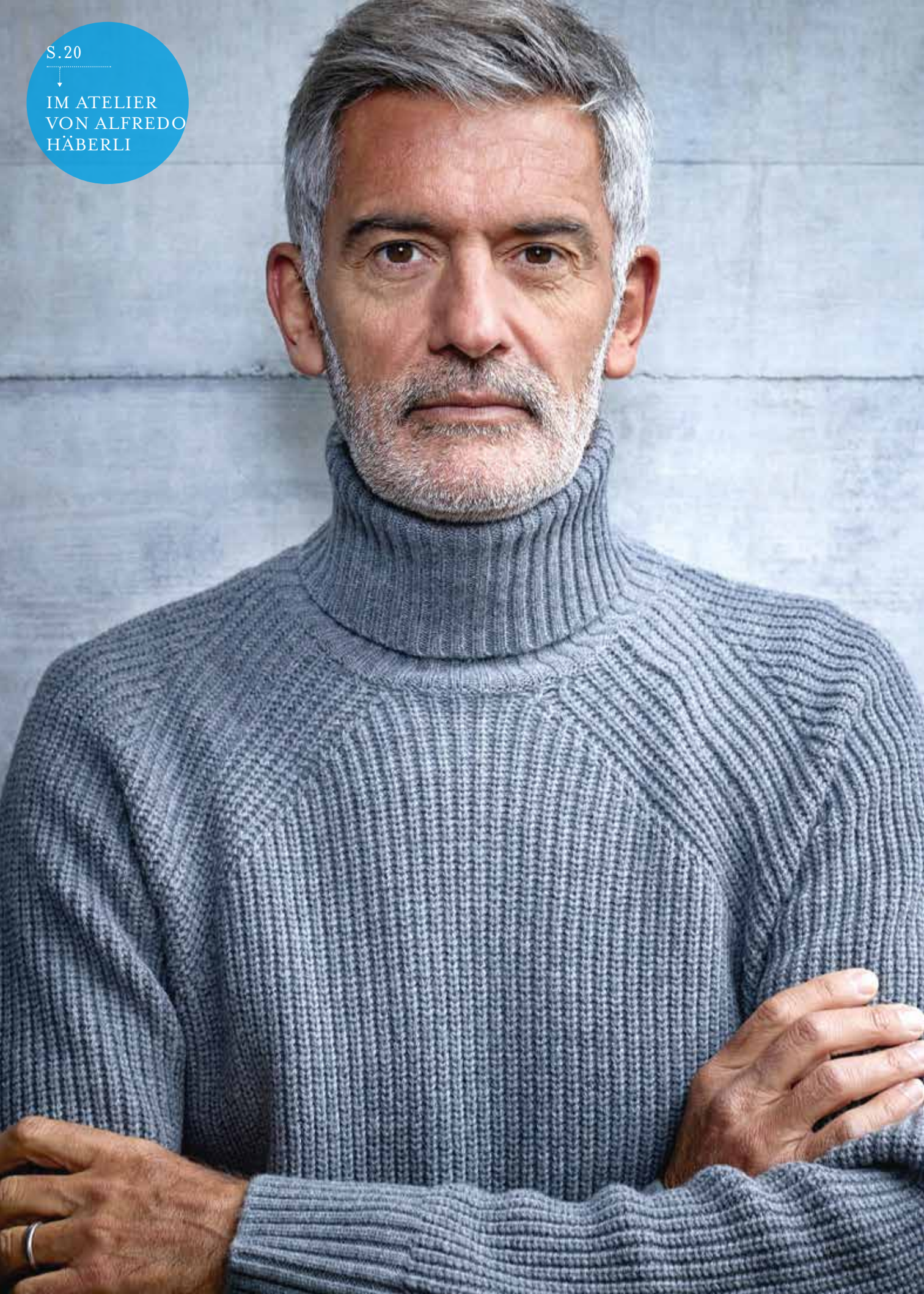
**76 EWIGE LIEBLINGE**

Das Lifestyle-Label Schoenstaub nimmt uns mit auf eine Reise



**SAGEN, WAS S IST.  
TUN, WAS MAN SAGT.  
UND SEIN,  
WAS MAN TUT.**

Alfredo Häberli



## SCHÖN IST NICHT GENUG

Alfredo Häberli ist einer der bedeutendsten Schweizer Designer der Gegenwart. Möbel, Teppiche, Gläser und sogar Autos – es gibt fast nichts, das er noch nicht gestaltet hätte. Wir haben den gebürtigen Argentinier in seinem Atelier besucht.

Text: Sabine Szabó

Den Namen Alfredo Häberli hörte ich das erste Mal von einem guten Freund. Er hatte mich zum Essen eingeladen und kredenzte dazu Weiss- und Rotwein. Noch bevor er mir eingoss, fielen mir die Gläser auf: Sie waren alle gleich hoch – und das Verhältnis zwischen Stiel, Kelch und Rand schien perfekt. „Sie sind wunderschön“, sagte ich. „Alfredo Häberli“, antwortete der Freund, Chefredakteur eines Designmagazins. „Für Iittala, aus seiner preisgekrönten Essence-Kollektion.“ Ich war fasziniert. Alfredo Häberli. Diesen Namen, beschloss ich, muss ich mir merken.

Jetzt, 15 Jahre später, sitze ich in Alfredo Häberlis Atelier im Zürcher Quartier Seefeld. Es ist viel kleiner, als ich mir es vorgestellt habe. Und es ist voll: An den Wänden hängen unzählige Dinge von Panflöten bis Japansägen, auf Regalen und am Boden stehen Stühle, Sessel, Helme und Vasen. Es sind Fundstücke, Modelle und Prototypen, die sich im Laufe von Häberlis Leben angesammelt haben. Dennoch wirkt nichts in diesem Atelier chaotisch und vollgestopft. Im Gegenteil: Es strahlt eine konzentrierte Ruhe aus wie Häberli selbst. Seine zweite Heimat nennt er diese Räume, sie sind seine Denkwerkstatt. In den Dingen, die ihn umgeben, steckt nicht nur seine kreative Geschichte. Sie inspirieren ihn auch täglich, sprechen zu ihm.

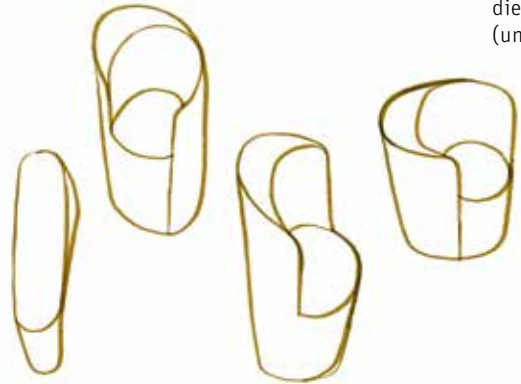
→ □



Trinkglasserie „Essence“  
für Iittala (oben)  
Pinnwand mit Inspiratio-  
nen im Studio (unten)



Sofa „Taba“ für Moroso und  
die ersten Ideenskizzen dazu  
(unten)



◀ Herr Häberli, woran arbeiten Sie gerade?  
 ¶ Ganz aktuell? Neben einer achteiligen Sofa-  
 kollektion für Moroso arbeite ich gerade an einem  
 Golfschlägerset – obwohl ich selbst kein Golf-  
 spiele. Das ist doch die ideale Voraussetzung, die  
 Sache einmal ganz neu anzugehen, oder?

Alfredo Häberli lächelt. Er macht es mir leicht.  
 Obwohl er unzählige Preise gewonnen hat, mit  
 renommierten Firmen von Südeuropa bis Skandi-  
 navien zusammenarbeitet und zahlreiche zeitge-  
 nössische Klassiker für sich verbuchen kann, wirkt  
 er weder gestresst noch abgehoben.

Im Gegenteil: Er ist aufmerksam und zugewandt,  
 eher leise als laut. Auf meine Fragen antwortet  
 er überlegt, will genau sein und ehrlich. Alfredo  
 Häberli hat die seltene Gabe, einem allein durch

seine Präsenz ein gutes Gefühl zu geben. Im Ge-  
 spräch wird schnell klar: Es geht bei ihm immer  
 um Gefühl. Er vertraut seinem Instinkt, sagt er.  
 Weniger Technik, mehr Emotion, so könnte man  
 Häberlis Ansatz zusammenfassen.

#### ER WILL OBJEKTEN EINE SEELE GEBEN

Seine Entwürfe sind deshalb voller Poesie und  
 Eleganz. Ich frage ihn, woher er seine Inspirati-  
 onen nimmt. Diese Frage hat er bestimmt schon  
 oft gehört, aber Alfredo Häberli antwortet so, als  
 wäre es das erste Mal. Jedes Projekt beginne bei  
 ihm mit Beobachten und Zeichnen, erzählt er –  
 „die schönste Form des Denkens“. Nie gehe er  
 ohne Skizzenbuch aus dem Haus. Gedanken und  
 Bilder lässt er fließen, ungeordnet und intuitiv.  
 Erst dann durchdenkt er alles – gründlich. Bis Pro-  
 totypen gefertigt werden, kann es schon mal zwei  
 Jahre dauern. Sein oberstes Ziel: Er will Objekten  
 eine Seele geben, sie zeitlos machen. Ganz gleich,  
 ob es ein Stuhl ist, die Küche der Zukunft oder  
 das Mobil von Morgen.

Parallel gräbt er sich jedes Mal tief in den  
 Stoff: Material, Techniken, gesellschaftliche Zu-  
 sammenhänge, alles spielt für ihn eine Rolle. Er

Stoffe „Airfield, Nitto, Park-  
 land“ für Kvadrat (unten)  
 Sessel „Time“ für Alias aus  
 gefaltem Sperrholz (links)



sucht den Dialog mit den Experten der Industrie.  
 Er stellt ihnen Fragen, die oft unbequem sind,  
 lässt nicht locker, will Denkmuster aufbrechen.  
 Die Konfrontationen, die sich daraus ergeben,  
 liebt Häberli. Er ist ein sympathischer Unruhe-  
 stiffter. Nie möchte er etwas einfach nur schöner  
 machen, sondern immer besser. Überraschend  
 muss es sein, nachhaltig und ressourcenschon-  
 end, im besten Fall zum Nachdenken anregen.  
 Ein guter Designer, findet er, entwickelt Pro-  
 dukte, die lange schön sind und funktionieren  
 und deren Material gut altert. Produkte, die als  
 positiver Verstärker für Veränderungen wirken –  
 das ist sein Anspruch.

◀ Wann finden Sie eine Kreation richtig gelun-  
 gen?

¶ Ich frage mich immer: Würde ich es selbst  
 kaufen? Fasziniert es mich, löst es etwas bei mir  
 aus? Ist es in sich stimmig? Ist da eine Magie? In-  
 spiriert es mich zu Neuem?

Seine Fähigkeit, manchmal mehr Fragen aufzu-  
 werfen als zu beantworten, ohne dabei unange-  
 nehm zu werden, gefällt mir.

#### DIE ERSTEN AUFTRÄGE KOMMEN AUS ITALIEN

Alfredo Häberlis Aufstieg zum Stardesigner be-  
 gann mit einer Niederlage. Die Professoren an der  
 Kunstgewerbeschule liessen ihn zunächst durch die  
 Aufnahmeprüfung rasseln, weil sein Deutsch nicht  
 gut genug war. Spanisch hingegen sprach der junge  
 Alfredo fließend; Bis zu seinem 13. Lebensjahr  
 lebte er mit seiner Familie in Argentinien.

Beim zweiten Anlauf klappte es, und nicht nur das.  
 Er schloss als Jahrgangsbester ab und gründete  
 eine Woche danach sein eigenes Designatelier. Er  
 listete zehn Firmen auf, mit denen er unbedingt  
 zusammenarbeiten wollte. Nach fünf Jahren hatte  
 er bereits mit acht von ihnen kooperiert, darunter  
 Alias, Driade und Zanotta. Die ersten Verträge un-  
 terschrieb er mit zitternder Hand.

◀ Welche Designer bewundern Sie?

¶ Designer, die integer sind, kohärent und au-  
 tark, zum Beispiel Achille Castiglioni und Bruno  
 Munari. Ich bewundere Menschen, die Werte ha-  
 ben und leben – und ihren eigenen Stil verfolgen.  
 Und vor allem, wenn sie nicht abgehoben sind.



„Haussicht“ – ein Gebäude-Ensemble zwischen Objekt und Architektur. Die drehbare Media-Koje gliedert die Wohnzone dynamisch und entsprechend der jeweiligen Bedürfnisse (links).

Skizzen und Materialmuster zu „Haussicht“ (unten)



Alfredo Häberli mit Dagmar Fritz-Kramer  
Fotos: Jonas Kuhn, Zürich

🔊 Wer hat Sie beeinflusst?

👤 Ein wichtiger Mentor war sicher Martin Heller, damals Direktor des Museums für Gestaltung in Zürich. Er holte mich noch während meines Studiums als Ausstellungsgestalter und hat mir einen prägenden Grundsatz mit auf den Weg gegeben: Im Design geht es vor allem um Inhalte. Wenn er fragte: ‚An was arbeitest du?‘, dann durfte ich nicht antworten: ‚Ich gestalte gerade einen Stuhl‘. ‚Nein‘, sagte er dann, ‚Woran arbeitest du genau?‘. Er interessierte sich immer für das innere Wesen des Produkts.

Dieses Ideal verfolgt Häberli bis heute, auch bei Menschen. Oberflächlichkeit liegt ihm nicht. Ob er mit jemanden arbeiten will, entscheidet ebenfalls sein Gefühl: Kann er eine Beziehung aufbauen? „Ich habe unglaublich sensible Antennen für Menschen. Oft merke ich schon beim ersten Telefonat, ob es sich gut anfühlt oder nicht.“

Das gilt für Firmenkooperationen genauso wie für sein Umfeld. In seinem Atelier arbeiten ausser ihm nur einige wenige Kreative, die sich sichtlich wohl fühlen. Persönlicher Umgang ist Alfredo Häberli wichtiger als unternehmerisches Wachstum. Die Freiheit, dabei keine Abstriche machen zu müssen, ist für ihn essentiell. Alles Zufall, alles Glück? Nein, sagt er, kein Glück. Sondern das Gespür für den richtigen Moment, fokussiertes Dranbleiben, viel Arbeit. Und die Haltung, sich nie zu verkaufen. Er hat ein Credo: „Sagen, was ist, tun, was man sagt, und sein, was man tut“.

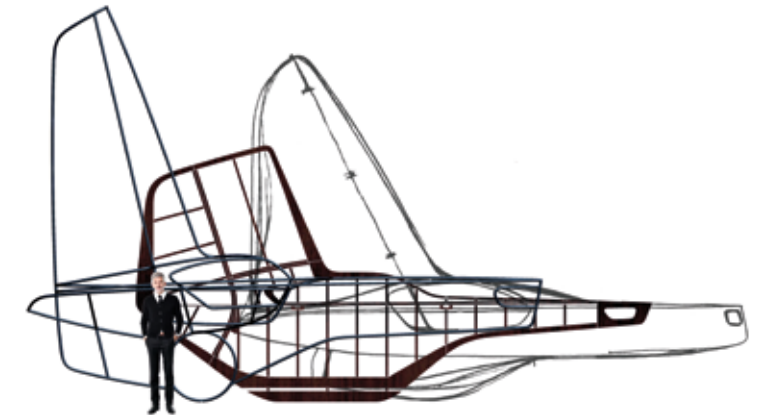
### EIN HAUS ALS SPIEGEL DER PERSÖNLICHKEIT

Seine Ehrlichkeit bringt ihn mit den Leuten zusammen, die es ebenfalls ehrlich meinen. Wie bei dem Haus, das er für den Fertighaushersteller Baufrizt entworfen hat. Er träumte seit Jahren davon, sich mit einem nachhaltig gebauten Haus ästhetisch und konzeptionell ganz ausdrücken zu können. Chefin Dagmar Fritz-Kramer gab ihm freie Hand. Die bauökologischen Ansprüche teilten beide, persönlich harmonierten sie auch. Das Ergebnis mit dem Namen „Haussicht“ steht heute im schwäbischen Erkheim. Es ist ein Spiegel von Alfredo Häberlis Persönlichkeit. Das Haus ist nicht nur schöner als viele andere, es birgt auch

→ □



### BMW „SPHERES“ – MIT WENIGEN LINIEN IN DIE ZUKUNFT DER MOBILITÄT



Als eine Mischung aus Auto, Segelboot und Flugzeug bezeichnet Alfredo Häberli das Ergebnis eines seiner wichtigsten Projekte – „Spheres“ für BMW zum Thema Mobilität der Zukunft. Der Fahrzeughersteller hatte ihm nur zwei Worte mit auf den Weg gegeben: Präzision und Poesie. Schnell war dem Designer klar, dass er kein einzelnes Objekt, sondern eine Studie oder ein Konzeptfahrzeug entwerfen wollte. Im Mittelpunkt stand für ihn die Frage nach dem Luxus der Zukunft – und wie man ihn in einem Vehikel abbilden kann. Es entstand ein über zehn Meter langes stromlinienförmiges Modell, dessen Inneres einem Wohnzimmer ähnelt. Im Zentrum: eine Couch, der Luxus: die Reisezeit, die die Passagiere gemeinsam verbringen.





Stoffe „Airfield, Nitto, Parkland“ für Kvadrat mit Modellen für die Sitzmöbel „Take a Line for a Walk“ (Moroso) und „Segesta“ (Alias)

viele Überraschungen – und viel Gefühl. Für jeden Raum, sagt der Designer, habe er nachgespürt: Welche Stimmung möchte ich hier haben? Wie setzen wir die Vision um, ökologisch zu bauen? Wie wollen wir künftig leben und wohnen? Dann dachte er Möbel und Räume neu: Wie ändert sich die Funktion eines Hauses, wenn die Kinder ausziehen, wir zuhause arbeiten oder Alt und Jung zusammenleben? Er stellte fest: Das bekommen wir alles nur unter ein Dach, wenn wir uns von Gewohntem trennen und unkonventionelle Wege gehen. Die „Haussicht“ war ein Projekt wie für ihn gemacht.

#### ELEGANZ, SCHEINBARES CHAOS – UND POESIE

Er plante das Gebäude von innen nach aussen – und schöpfte mit seinem Talent, Dinge anders anzugehen, aus dem Vollen. Er entwarf zahlreiche Möbel und flexible Raumkonzepte, Handschmeichler wie die Griffmulden in der Küche und Augenweiden wie die geschwungene Badewanne aus Holz. Gewohnt wird nun oben, geschlafen unten, die Energie aus Solarstrom und Erdwärme gewonnen. Im Haus finden sich auch sein Faible für organische Linien, Eleganz, scheinbares Chaos – und Poesie. Zum Beispiel, wenn die Sonne durch die Lochpaneele vor den Fenstern scheint

Details aus  
„Haussicht“



und Muster in die Zimmer zeichnet.

◀ Herr Häberli, haben Sie in Ihrem Schaffen noch unerfüllte Träume, die Sie unbedingt realisieren wollen?

👉 Ja, die Dinge des Alltags lassen mich nicht los. Ich bin im Herzen sicher ein analoger Mensch, Entmaterialisiertes wie virtuelle Modedesigner für ein Sozialleben im Internet finde ich verrückt. Ich würde gerne einmal einen Schreibstift oder ein Segelboot entwerfen. Und dann habe ich noch den Wunsch, ein Kinderbuch zu machen. Kinder reagieren immer so ehrlich und direkt auf alles, das mag ich sehr.

◀ 2014 haben Sie mit gerade mal 49 Jahren den Schweizer Grand Prix Design für Ihr Lebenswerk erhalten – eine Auszeichnung, auf die Sie zu Recht besonders stolz sind. Wenn Sie 100 Jahre weiterdenken: Wie soll man Sie in Erinnerung behalten?

👉 Als Menschen mit meiner Persönlichkeit und Haltung. Ich würde mich freuen, wenn ich damit jungen Menschen ein Vorbild sein könnte.

Wie bescheiden, denke ich beeindruckt. Da fällt mir der Wortkosmos ein, mit dem er sich selbst einmal beschrieben hat: Humble, Human, Heart, Honesty und Humor – Häberli. Das trifft es sehr gut, finde ich.

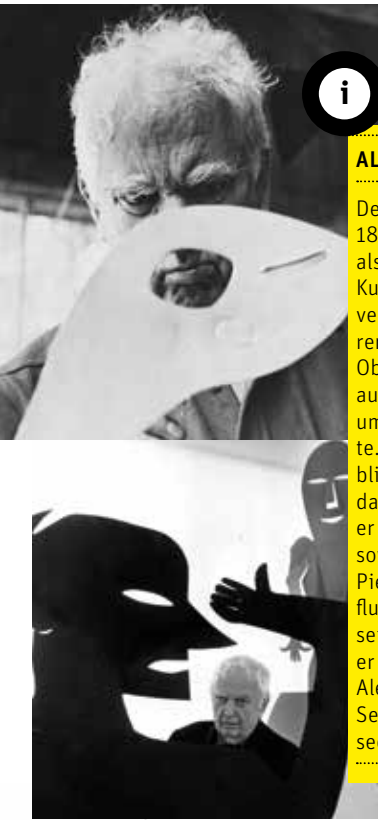
Ich schaue auf die Uhr, es ist Zeit, sich zu verabschieden. Als ich die Tür nach draussen öffnen will, bleibe ich, die Klinke in der Hand, überrascht stehen. Hat sich ein Türgriff jemals so gut angefühlt wie dieser? Schlicht und formschön schmiegt er sich in meine Hand, als wäre er nur für sie erdacht. Ich spüre, was Alfredo Häberli mit der Seele eines Produktes meint: Ich berühre die Klinke, die Klinke berührt mich. Es ist wie vor 15 Jahren mit den Weingläsern, an dem Abend, als ich den Namen Alfredo Häberli zum ersten Mal hörte.

## SCHWERELOSE KUNST

Sie bewegen sich traumhaft sanft, schweben in aller Leichtigkeit und Stille: Mobiles sind voller Magie. Und „ein Stück Poesie, das vor Lebensfreude tanzt und überrascht“, wie schon der Künstler Alexander Calder fand – ihr Erfinder und Urvater.

Text: Jana Fischer

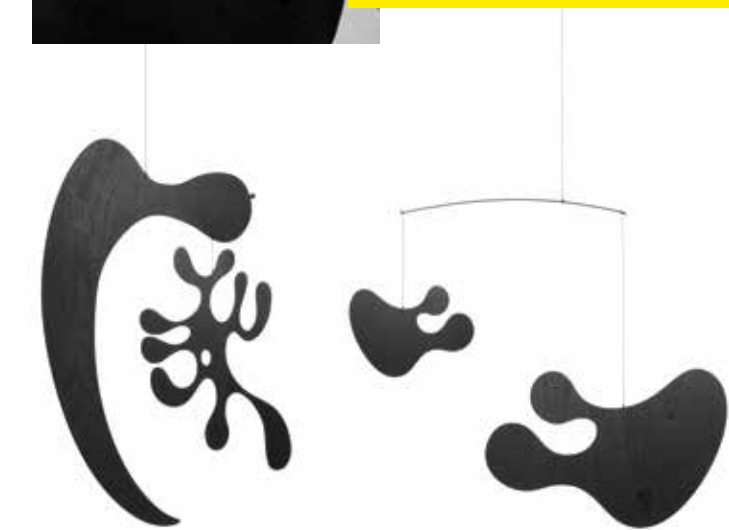




i

**ALEXANDER CALDER**

Der Bildhauer Alexander Calder wurde 1898 in Pennsylvania/USA geboren. Er gilt als einer der Hauptvertreter der kinetischen Kunst, die Bewegung als Teil des Objekts versteht. Calder begann mit Holzskulpturen, wandte sich aber rasch beweglichen Objekten zu. Dabei handelte es sich nicht ausschliesslich um Mobiles, sondern auch um hand- oder motorbetriebene Konstrukte. Sein Lieblingsmaterial aber war und blieb Draht – zeitlebens hatte er eine Zange dabei, mit der er Figuren bog. Verwendete er Farben, bevorzugte er Blau, Gelb und Rot sowie Schwarz und Weiss – Töne, die auch Piet Mondrian oft wählte. Ebenso beeinflusst wurde der Erfinder des Mobiles von seinem Freund Joan Miró. Mit ihm tauschte er sich sein Leben lang künstlerisch aus. Alexander Calder starb 1976 in New York. Seine Werke sind in zahlreichen Kunstmuseen zu sehen.



»

**ABSTRAKT-ORGANISCH**

Anfang der 40er Jahre experimentierte das berühmte amerikanische Designerpaar Charles und Ray Eames mit Schichtholz. Dabei entstanden unter anderem die Plywood-Mobiles mit zwei abstrakt-organischen Elementen.



»

**ZART JAPANISCH**

Noch Mobile oder schon Installation? Das Schweizer Atelier Oi fängt mit Minoshi Garden einen Moment der japanischen Natur ein. Eine Ode an die traditionelle Kunst der Stadt Mino, ganz aus zartem Washi-Papier.

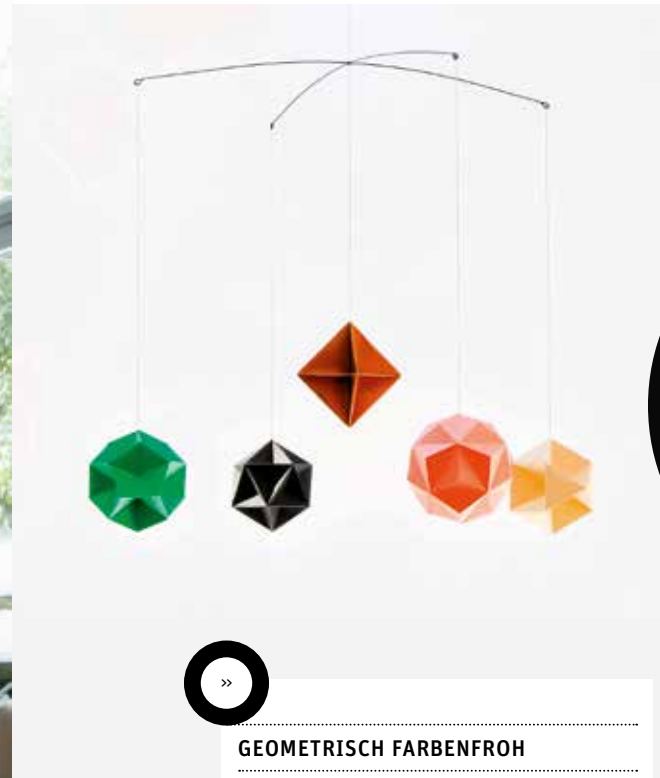
I.Q.

Piet Mondrian. Zuvor hatte Calder bereits mit beweglichen Plastiken experimentiert. Doch mit den Mobiles wurde er schliesslich bekannt: Schon 1931 zeigte er sie in einer grossen Ausstellung. Sein bevorzugtes Material war Draht. Den Begriff „Mobile“ für Calders Kunststücke prägte parallel der Maler und Konzeptkünstler Marcel Duchamps.

In den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts dienten Mobiles höchstens noch als Blickfang im Kinderzimmer – sie waren aus der Mode gekommen. Das hat sich längst geändert: Mittlerweile sind sie wieder zu begehrten Design-Objekten geworden und hängen dort, wo die

Erwachsenen wohnen. Bekannte Studios greifen caldersche Werke auf, junge Designer lassen sich davon inspirieren.

Heute wirken Mobiles mit ihrer Leichtigkeit als Gegengewicht zu statischen Möbeln und Wänden; sie beleben Räume, ohne aufdringlich zu sein. Sie schenken uns immer wieder neue Perspektiven und zeigen uns, was es heisst, die Balance zu halten. Und wenn man sie lange genug betrachtet, dann scheinen sie wie eine Allegorie auf die Menschheit und das Leben selbst: Alles ist miteinander verbunden, und doch steht jedes Teil für sich.



»

**GEOMETRISCH FARBENFROH**

Die Schwedin Clara von Zweigbergk komponiert ihre Mobiles mit Polyedern aus Papier. Die schwebenden Kunstwerke erinnern an Planeten oder geschliffene Edelsteine. Auffällig: die fein abgestimmte Farbpalette.

I.Q.



»

**NATÜRLICH INSPIRIERT**

Neben geometrischen sind blätter- oder federnartige Formen ein wiederkehrendes Motiv in Annette Rawes aufwendig konstruierter Mobile-Kunst. Auch bei den Farben lässt sich die Designerin häufig von der Natur inspirieren.



# „WIR WERDEN UNS WUNDERN“



Im Frühling 2020 hat uns das Coronavirus fest im Griff. Wie wird es nach der Pandemie weitergehen? Zeit, einen Zukunftsforscher zu fragen – zum Beispiel Matthias Horx. Er gilt als einer der einflussreichsten Trend- und Zukunftsforscher Europas und hat mehr als 20 Bücher veröffentlicht, darunter einige Bestseller. Horx steht für eine Futurologie, die nicht jeder Angst oder jedem Technik-Hype hinterherrennt, sondern den Bewusstseinswandel mit einbezieht. „Zukunft entsteht, wenn wir die Welt aus der Perspektive des Morgen betrachten – und unser Geist die Verbindungen zwischen Gegenwart und Zukunft verspürt!“

Text: Matthias Horx

## März 2020 – der Beginn einer Tiefenkrise

Ich werde derzeit oft gefragt, wann Corona denn „vorbei sein wird“ und alles wieder zur Normalität zurückkehrt. Meine Antwort: Niemals. Es gibt historische Momente, in denen die Zukunft ihre Richtung ändert. Wir nennen sie Tiefen Krisen. Diese Zeiten sind jetzt.

Die Welt, wie wir sie kennen, löst sich gerade auf. Aber dahinter fügt sich eine neue Welt zusammen.

Lassen Sie uns einmal nicht „in die Zukunft“, sondern von der Zukunft aus ZURÜCK ins Heute schauen. Klingt verrückt? Versuchen wir es einmal:

I.Q.

## Unsere Welt in der Zukunft

Wir sitzen in einem Strassencafé in einer Grossstadt. Es ist warm, und auf der Strasse bewegen sich wieder Menschen. Bewegen sie sich anders? Ist alles so wie früher? Schmeckt der Wein, der Cocktail, der Kaffee wieder wie früher? Wie damals vor Corona? Oder sogar besser? Worüber werden wir uns rückblickend wundern?

**WIR WERDEN UNS WUNDERN**, dass die sozialen Verzichte, die wir leisten mussten, selten zu Vereinsamung führten. Im Gegenteil. Nach einer ersten Schockstarre fühlten viele sich sogar erleichtert, dass das viele Rennen, Reden, Kommunizieren auf Multikanälen plötzlich zu einem Halt kam. Verzichte müssen nicht unbedingt Verlust bedeuten, sondern können neue Möglichkeitsräume eröffnen. Paradoxerweise erzeugte die körperliche Distanz, die das Virus erzwang, gleichzeitig neue Nähe. Wir haben Menschen kennengelernt, die wir sonst nie kennengelernt hätten. Wir haben alte Freunde wieder häufiger kontaktiert, Bindungen verstärkt, die lose und locker geworden waren. Die gesellschaftliche Höflichkeit, die wir vorher zunehmend vermissten, stieg an.

**WIR WERDEN UNS WUNDERN**, wie schnell sich plötzlich Kulturtechniken des Digitalen in der Praxis bewährten. Tele- und Videokonferenzen, gegen die sich die meisten Kollegen immer gewehrt hatten (der Business-Flieger war besser) stellten sich als durchaus praktikabel und produktiv heraus. Lehrer lernten eine Menge über Internet-Teaching. Das Homeoffice wurde für Viele zu einer Selbstverständlichkeit – einschliesslich des Improvisierens und Zeit-Jonglierens, das damit verbunden ist.

Plötzlich fing man wieder an zu telefonieren und erwischte nicht nur den Anrufbeantworter, sondern real vorhandene Menschen. Auch die „messages“ selbst bekamen plötzlich eine neue Bedeutung. Man kommunizierte wieder wirklich. Man hielt niemanden mehr hin. So entstand eine neue Kultur der Erreichbarkeit. Der Verbindlichkeit. Menschen, die vor lauter Hektik nie zur Ruhe kamen, auch junge Menschen, machten plötzlich ausgiebige Spaziergänge. Bücher lesen wurde wieder in. Der ganze unendliche Seelenmüll, der durch alle Kanäle strömte. Nein, er verschwand nicht völlig. Aber er verlor an Wert.

I.Q.

Krisen wirken vor allem dadurch, dass sie alte Phänomene auflösen, überflüssig machen ... Zynismus, diese lässige Art, sich die Welt durch Abwertung vom Leibe zu halten, war plötzlich reichlich out. Die Über-treibungs-Angst-Hysterie in den Medien hielt sich, nach einem kurzen ersten Ausbruch, in Grenzen.

**WIR WERDEN UNS WUNDERN**, dass bald schon Medikamente gefunden wurden, die die Überlebensrate erhöhten. Dadurch wurden die Todesraten gesenkt und Corona wurde zu einem Virus, mit dem wir eben umgehen müssen – ähnlich wie die Grippe und die vielen anderen Krankheiten. Medizinischer Fortschritt half. Aber wir haben auch erfahren: Nicht so sehr die Technik, sondern die Veränderung sozialer Verhaltensformen war das Entscheidende. Dass Menschen trotz radikaler Einschränkungen solidarisch und konstruktiv bleiben konnten, gab den Ausschlag.

Vor der Krise schien Technologie das Allheilmittel, Träger aller Utopien. Kein Mensch – oder nur noch wenige Hartgesottene – glauben heute noch an die grosse digitale Erlösung. Wir richten unsere Aufmerksamkeiten wieder mehr auf die humanen Fragen: Was ist der Mensch? Was sind wir füreinander?

Wir staunen rückwärts, wieviel Humor und Mitmenschlichkeit in den Tagen des Virus tatsächlich entstanden sind.

**WIR WERDEN UNS WUNDERN**, wie weit die Ökonomie schrumpfen konnte, ohne dass so etwas wie „Zusammenbruch“ tatsächlich passierte. Obwohl es einen tiefen Konjunkturunbruch gab und grosse Einschnitte spürbar waren, kam es nie zum Nullpunkt. Als wäre Wirtschaft ein atmendes Wesen, das auch dösen oder schlafen und sogar träumen kann.

Heute, Monate später, gibt es wieder eine Weltwirtschaft. Aber die globale Just-in-Time-Produktion, mit riesigen verzweigten Wertschöpfungsketten, bei denen Millionen Einzelteile über den Planeten gekarrt werden, hat sich überlebt. Sie wird gerade demontiert und neu konfiguriert. Überall in den Produktionen und Service-Einrichtungen wachsen wieder Zwischenlager, Depots, Reserven. Ortsnahe Produktionen boomen, Netzwerke werden lokalisiert, das Handwerk erlebt eine Renaissance. Das globale System driftet in Richtung Glokalisierung: Lokalisierung des Globalen.

**WIR WERDEN UNS WUNDERN**, dass sogar die Vermögensverluste durch den Börseneinbruch nicht so schmerzen, wie es sich am Anfang anfühlte. In der neuen Welt spielt Vermögen plötzlich nicht mehr die entscheidende Rolle. Wichtiger sind gute Nachbarn und ein blühender Gemüsegarten. Könnte es sein, dass das Virus unser Leben in eine Richtung geändert hat, in die es sich sowieso verändern wollte?

*Warum wirkt diese Art von „aus der Zukunft ins Heute zurückschauen“ so irritierend anders? Wenn wir „in die Zukunft“ schauen, sehen wir ja meistens nur die Gefahren und Probleme auf uns zukommen, die sich zu unüberwindbaren Barrieren türmen. Die Angst-Barriere trennt uns von der Zukunft. Es entsteht eine Brücke zwischen Heute und Morgen.*

**WIR ALLE KENNEN DAS GEFÜHL DER GEGLÜCKTEN ANGSTÜBERWINDUNG.** Die geglückte Abfahrt auf der schwarzen Piste, die Erleichterung nach dem Zahnarztbesuch. Wir haben es geschafft. Neurobiologisch wird dabei das Angst-Adrenalin durch Dopamin ersetzt. Während uns Adrenalin zu Flucht oder Kampf anleitet, öffnet Dopamin unsere Hirnsynapsen: Wir sind gespannt auf das Kommende, neugierig, vorausschauend. Wenn wir einen gesunden Dopamin-Spiegel haben, schmieden wir Pläne, haben Visionen.

Erstaunlicherweise machen viele in der Corona-Krise genau diese Erfahrung. Aus einem massiven Kontrollverlust wird plötzlich ein Rausch des Positiven. Nach einer Zeit der Fassungslosigkeit und Angst entsteht eine innere Kraft. Die Welt „endet“, aber in der Erfahrung, dass wir immer noch da sind. Es entsteht eine Art Neu-Sein im Inneren. Mitten im Shutdown der Zivilisation laufen wir durch Wälder oder Parks oder über fast leere Plätze. Aber das ist keine Apokalypse, sondern ein Neuanfang. Die Vorstellung und Gewissheit, dass alles ganz anders sein könnte – auch im Besseren.

In der Corona-Krise wurde deutlich, dass diejenigen, die Menschen gegeneinander aufhetzen wollen, zu echten Zukunftsfragen nichts beizutragen haben. Wenn es ernst wird, wird das Destruktive deutlich, das im Populismus wohnt. Die kommende Welt wird Distanz wieder schätzen – und gerade dadurch Verbundenheit qualitativer gestalten. Autonomie und Abhängigkeit, Öffnung und Schließung werden neu ausbalanciert. Dadurch kann die Welt komplexer, zugleich

aber auch stabiler werden. Weil das eine scheitert, setzt sich das Neue durch.

Dieser Prozess der Komplexierung – nicht zu verwechseln mit Komplizierung – kann von Menschen bewusst gestaltet werden. Diejenigen, die das können, die die Sprache der kommenden Komplexität sprechen, werden die Hoffnungsträger von Morgen sein.

**JEDE TIEFENKRISE HINTERLÄSST EINE STORY**, ein Narrativ, das weit in die Zukunft weist. So zum Beispiel die musizierenden Italiener auf den Balkonen, die Delfine mitten in Venedig oder die Satellitenbilder, die plötzlich die Industriegebiete Chinas und Italiens frei von Smog zeigen. Das wird etwas mit uns machen.

Wenn das Virus so etwas kann – können wir das womöglich auch? Vielleicht war das Virus nur ein Sendbote aus der Zukunft. Seine drastische Botschaft lautet: Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt geworden. Sie rast zu sehr in eine bestimmte Richtung, in der es keine Zukunft gibt.

Aber sie kann sich neu erfinden.

## SYSTEM RESET. COOL DOWN! MUSIK AUF DEN BALKONEN!

So geht Zukunft.

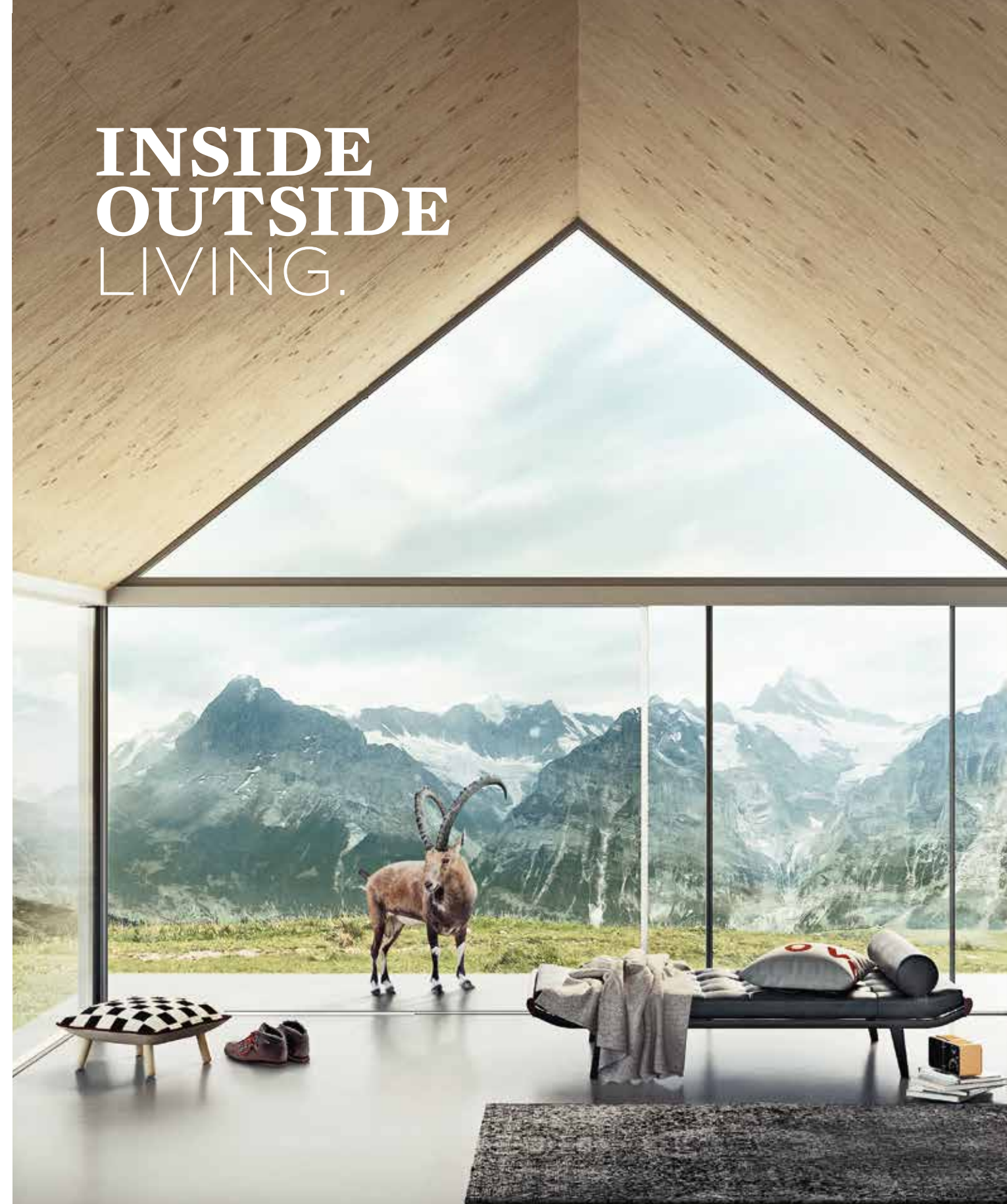


### BUCHEMPFEHLUNG

**15 1/2 Regeln für die Zukunft**  
– Anleitung zum visionären Leben

Matthias Horx' jüngstes Buch fasst in griffigen Regeln zusammen, wie wir uns auf konstruktive Weise mit der Zukunft verbünden können. Er schreibt über Bewältigungsstrategien, ein neues Verständnis von Wandel – und die Art und Weise, wie Zukunft in unserem Kopf entsteht.

# INSIDE OUTSIDE LIVING.



Die rahmenlosen Schiebefenster des Schweizer Herstellers Sky-Frame gehen schwellenlos in ihre Umgebung über. Innenräume verwandeln sich so zu Aussenräumen und ermöglichen eine einzigartige Wohnatmosphäre. [SKY-FRAME.COM](http://SKY-FRAME.COM)

## SKY-FRAME



In unserer Rubrik „I.Q.-Lieblinge“ stellen wir Ihnen ein paar ausgewählte Stücke des täglichen Lebens vor, die es uns ganz besonders angetan haben. Sich dabei auf ein paar wenige zu beschränken fällt uns beim Eintauchen in die Welt der schönen Dinge besonders schwer.



01



02



03



04



05



06



07



08



09

**01\_** „Herringbone Vessels“ von Vitra Design. Jede Schale, Schüssel, Vase ist durch den komplett von Hand ausgeführten Färbeprozess ein Unikat. **02\_** „This is not a Moschino Toy“ – die verspielte Tischlampe von Kartell erhellt das Gemüt. **03\_** Reine Handarbeit: Die wunderschönen Badaccessoires „Milano“ von Riviere werden in Italien mit grosser Kunstfertigkeit hergestellt. **04\_** Die Vase „Caorle“ von Moser ist weit mehr als eine schöne Vase. Mundeblasen und aus handgeschliffenem Kristall ist sie ein Kunstwerk. Je nach Blickwinkel ändert sich das wunderschöne Farbenspiel. **05\_** Das zart-sinnliche Tafelservice „Tresor“ von Raynaud aus feinstem Limoges-Porzellan ist von indischen Saris und Teppichen inspiriert. **06\_** Ein Hauch von Luxus für Ihren vierbeinigen Gefährten: das Kissenbett aus Tweed, hergestellt in den Wollmühlen von Yorkshire mit olivgrünen Samtbommeln. Gesehen bei Mutts & Hounds. **07\_** Baumwollservietten mit Tiger-Stickerei von Lisa Corti – Tischkultur vom Feinsten. **08\_** Die Six-Colour Bag von Hay – praktischer und nachhaltiger farbenfroher Begleiter für jeden Einkauf. **09\_** Macht schönes Licht und zieht Blicke auf sich – die Mini-Kabuki, eine LED-Leuchte von Kartell. Einzigartiges Lichtdesign.



Unser Zeichen  
für Sicherheit

Immobilie kaufen

Immobilie verkaufen

[immoleague.ch](http://immoleague.ch)

#### IMPRESSUM

„I.Q.“® ist ein Kunden-Magazin der ImmoLeague AG

**Herausgeber:** Ralf Scherer, ImmoLeague AG, Löwenstrasse 10, CH-8280 Kreuzlingen, T: +41(O)71 671 24 54 / [immoleague.ch](http://immoleague.ch)

**Chefredaktion:** Sabine Szabó

**Art Direction + Layout:** Asoomda Kim

**Druck:** Berchtold Print-Medien, D-78224 Singen

**Bildnachweis:** Titelbild Miriam Kluka, Portraitfoto von Peter Stamm Anita Affentranger, Ulrike Sommer, Matthias Horx, architonic, vitra, Zürich Airport, Schweiz Tourismus, istockphoto, Alamy

**Illustration:** Ann-Kathrin Damm

**Text:** Jana Fischer, Juliane Franke, Sabine Szabó

**Erscheinung:** 1x jährlich

**Auflage:** 30'000